Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 3. **Freitag den 4. Januar 1889.** **VII. Jahrg.**

Abonnements

auf die „Thorner Presse" pro I. Quartal 1889 nehmen an sämmtliche Kaiserlichen Postämter, die Landbriefträger und wir selbst.

Die „Thorner Presse" erscheint **täglich**, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, am Wochenschluß mit einer „Illustrirten Beilage", und kostet pro Quartal nur 2 Mark inkl. Postprovision.

Expedition der „Thorner Presse"
Thorn Katharinenstraße 204.

Die physische Kraft Englands.

Die seelischen Kräfte des Menschen verdrängen in unserer Zeit der Maschinen und tausend anderer Erfindungen die körperlichen Kräfte aus einem Arbeitsgebiete nach dem anderen; dennoch widmet man dem menschlichen Körper und allen seinen Fähigkeiten und Eigenschaften gerade in unserer Zeit mehr Aufmerksamkeit und Pflege als je zuvor. Denn die enge Verbindung, die gegenseitige Einwirkung von Leib und Seele leugnet Niemand mehr, wie sehr man auch über das Wie und Wieweit streitet, und des Geistes wegen ehrt man jetzt leibliche Gesundheit, Ausdauer, Geschicklichkeit und Kraft. Namentlich in dem Wettstreit der verschiedenen Völker ist die Frage nach ihrer physischen Kraft hochwichtig; es giebt physisch degenerirende Völker um uns und regenerirende, und wenn auch für uns die ernsteste Frage ist, ob unser eigenes Volk physisch stärker oder schwächer wird, müssen wir doch auch die Frage für unsere Nachbarn stellen und beantworten, um daraus für uns zu lernen.

Ein Aufsatz in der englischen Aerztezeitung „The Lancet" behandelt den Gegenstand für England. Es hatte Jemand an zahlreiche Aerzte ein Rundschreiben mit folgenden vier Fragen gerichtet: 1) Legt Ihnen Ihre Erfahrung nahe, daß die Engländer physisch degeneriren? 2) Glauben Sie, daß die Fortschritte in der Medizin viele schwächliche Existenzen am Leben erhalten, die mit der Zeit die ganze Nation herunterbringen? 3) Glauben Sie, daß die wachsende Vorliebe für Leibesübungen im Ganzen einen guten Einfluß auf die Gesundheit hat? 4) Ist es Ihnen je aufgefallen, daß die größere Aufmerksamkeit für die Gesundheitspflege in unserer Zeit eine Aengstlichkeit über körperliche Zustände erzeugt, die selbst eine Art Krankheit ist? Eine große Zahl von Aerzten hat diese Fragen beantwortet, und zwar stimmen sie in den meisten Dingen überein.

Erstens glauben die englischen Aerzte nicht, daß ihre Nation körperlich heruntergekommen sei oder herunterkomme, einige meinen sogar, es sei ein Wachsthum des physischen Vermögens und Wohlbefindens bemerklich. Natürlich findet an gewisser Stelle immer eine Degeneration statt, anderwärts aber eine Regeneration, beide halten sich ungefähr die Waage. Als Hauptursachen der vorhandenen Degeneration werden bezeichnet: geschlechtliche Ausschweifungen in der Jugend, allzufrühes Heirathen, Ueberbürdung der Schüler, ungeeignete Ernährung, gesteigerter Kampf ums Dasein, Mißbrauch des Alkohols und Tabaks. Die erstgenannten Uebelstände sind nicht im Wachsthum begriffen und die Trunksucht wird erfolgreich bekämpft, bedenklicher bleiben die scheinbar wachsenden Fehler: Ueberbürdung der Kinder mit geistiger Arbeit, Rastlosigkeit und Hast im Erwerb und das Aufgeben der alten frugalen Diät. Doch kann man als regenerirende Einflüsse dagegen aufführen: die bessere Erkenntniß dieser Fehler, die wachsende Beachtung der Hygiene, die verbesserte Wasserversorgung der Städte, die besseren Wohnungsverhältnisse für Handwerker und Arbeiter, die billigeren Preise für Nahrungsmittel und Bekleidung.

Die zweite Frage wurde allgemein dahin beantwortet, daß die Verlängerung schwächlichen Lebens durch verbesserte ärztliche Kunst keine Gefahr für das öffentliche Wohl in sich schließe; auch war man einig darin, daß die zunehmenden Leibesübungen meist wohlthätig wirkten, wenn sie auch meist nur ein Mittel der Gesunden und Starken wären, ihre überflüssige physische Kraft auszuarbeiten, und für Schwache und Kranke, wenn sie nicht sehr mäßig und vorsichtig betrieben würden, leicht schlechte Folgen haben könnten. Endlich fürchtete man auch nicht, daß das wachsende Interesse an medizinischen Dingen eine gefährliche hypochondrische Aengstlichkeit verbreiten könnte. Solche Ueberängstliche und eingebildete Kranke hat es immer gegeben; ihre Zahl nimmt kaum zu.

Politische Tagesschau.

Bei dem Neujahrsempfange am Berliner Hofe wurde die Politik nicht berührt. Der Präsident der französischen Republik Carnot wies beim Empfange des diplomatischen Korps darauf hin, daß sich Frankreich anschicke, durch die Ausstellung ein Werk des Friedens zu begehen. Der König von Italien sprach die Hoffnung aus, daß Dank des guten Willens und der beharrlichen Aktion der Großmächte der Frieden auch in diesem Jahre erhalten bleiben werde. Der ungarische Ministerpräsident Tisza sagte zu den Mitgliedern der liberalen Partei, die ihn beglückwünschten: in der äußeren Politik bilde das Bündniß der mitteleuropäischen Mächte die hauptsächlichste Gewähr.

Kaiser Wilhelm sandte dem König Humbert von Italien anläßlich des Jahreswechsels ein Telegramm, worin er mit lebhafter Befriedigung der in Italien verbrachten schönen Tage gedachte und die Hoffnung aussprach, daß wie in der Vergangenheit so auch in der Zukunft das Glück dem Könige und der königlichen Familie günstig sein möge. — Dem Ministerpräsidenten Crispi gingen vom Reichskanzler Fürsten Bismarck sowie vom Staatssekretär Grafen Herbert Bismarck herzliche Glückwünsche zu.

Der politische Ausblick um die Jahreswende läßt sich soweit recht hoffnungsvoll und erfreulich an. Nicht als ob über Nacht etwa die Sonne des ewigen Friedens über unserer Erde aufgegangen wäre, oder sich in den Grundursachen, welche Europa nöthigen, nur in schwer gewappneter Rüstung seinen Geschäften obzuliegen, das Geringste geändert hätte — soweit sind wir noch lange nicht — aber wenigstens der Friedenswunsch und der Friedenswille wird mit erstaunlicher Uebereinstimmung an allen Ecken und Enden nachhaltig betont. Nun ist zwar Wunsch und Wille keineswegs auch schon mit der Erfüllung gleichbedeutend, immerhin ist es für die übergroße Mehrheit des arbeitenden Volkes ein beruhigendes Gefühl, zu vernehmen, wie allenthalben das Bewußtsein der ungeheuren Verantwortung, welche der muthwillige oder verbrecherische Friedensstörer auf sich lenken würde, in entsprechenden Neujahrskundgebungen zum Durchbruch kommt, gerade auch dort, wo man, wie jenseits der Vogesen, gewohnheitsmäßig die frivolen Kriegshetzer zu suchen pflegt und zu finden sicher ist. Allerdings besteht zwischen Friedensversicherungen und Friedensversicherungen trotzdem noch ein wesentlicher Unterschied. Wenn die Beherrscher der mitteleuropäischen Allianzmächte ihren diesbezüglichen Willen offen zu erkennen geben, so wissen sie, daß sie für sich und ihre Völker einstehen können. Herr Carnot aber mag persönlich noch so sehr von der Nothwendigkeit einer friedlichen Staatskunst durchdrungen sein, in Frankreich ist nicht sein Wille, sondern der des „souveränen Volkes" ausschlaggebend, und dieses läßt sich bekanntlich nicht von weisen Erwägungen, sondern von seinen unberechenbaren Instinkten leiten.

Das Befinden des erkrankten Erzherzogs Ludwig Viktor, Bruder des Kaisers von Oesterreich, giebt zu keinen Besorgnissen mehr Anlaß.

Während in der Neujahrsnacht der österreichische Botschafter am englischen Hofe Graf Deym mit seinen Angehörigen am Nachtmahle saß, entwendeten Diebe aus seinem Schlafzimmer Juwelen im Werthe von 60 000 Mark.

Spaniens finanzielle Lage ist eine sehr traurige. Der Madrider „Imparcial" — ein angesehenes, der Regierung freundliches Blatt — schreibt: „Der Staatsschatz in Bedrängniß: die schwebende Schuld beziffert sich auf etwa 170 Millionen Franken; die Rente ist im Rückgang, das Land in Aufregung wegen der ökonomischen Fragen und wegen der Wirkungen der neuen Steuern; der Staatshaushalt für 1887/88 hat mit einem bedeutenden Fehlbetrage abgeschlossen, die außerordentlichen Hilfsquellen, über die Spanien bisher verfügte, sind erschöpft, die unredliche Verwaltung unterschlägt die Mittel der öffentlichen Kassen: Das ist das Bild, welches sich vor den Augen des Finanzministers entrollt."

Auf Requisition der belgischen Regierung ist der Anarchistenführer Rouhette in Paris verhaftet worden. Derselbe soll die letzten Dynamitanschläge veranlaßt haben.

Der englische Gesandte in Teheran Sir Drumond Wolff erhielt das Großkreuz des Bathordens, offenbar wegen der Vortheile, welche er für den englischen Handel von der persischen Regierung zu erlangen wußte. Freilich sind diese Vortheile auf Veranlassung Rußlands wieder etwas eingeschränkt worden. Die Eröffnung der Schifffahrt auf dem Kharumflusse kommt übrigens nicht blos Rußland zu Gute. Die französische Regierung hat sich beeilt, Frankreich an den daraus erwachsenden Vortheilen zu betheiligen, indem sie aus dem erwähnten Anlaß einen Vizekonsul in Buschire ernannte.

Das russische Finanzministerium plant die Verstaatlichung von Strecken der Warschau-Wiener Eisenbahn, der Warschau-Bromberger und der Warschau-Terespoler Eisenbahn.

Der „Nowoje Wremja" zufolge ist eine Verordnung er-

Die verlorene Bibel.

Original-Roman in 3 Bänden von Dr. Karl Hartmann-Plön.

(19. Fortsetzung.)

Wolter hielt einen Augenblick inne, Alexandras Gesicht war bleich geworden, sie blickte schweigend vor sich nieder und mechanisch zerpflückte sie mit ihren kleinen Fingern die Blumen, die auf ihrem Schoße lagen und als Andenken mitgenommen werden sollten, eine nach der andern.

„Gnädige Frau," fuhr der Geheimrath mit erhobener Stimme fort, „ich weiß, daß Sie mich nicht lieben können, ich wiederhole es, ich fordere von Ihnen keine Liebe, wie Sie von mir keine fordern werden. Nichts desto weniger frage ich Sie, wollen wir eine Freundschaftsehe schließen? Sie werden Friedas Mutter, Sie tragen meinen Namen, im Uebrigen bleibt Alles wie es bisher gewesen ist, nur mit dem Unterschiede, daß Sie die unbestrittene Herrin dieses Hauses werden, daß Sie alle Rechte einer Gattin erhalten, und diese Rechte werden Ihnen in keiner Weise geschmälert werden. Sie haben mir einmal gesagt, daß wenn Sie reich wären, es Ihnen ein großes Vergnügen bereiten würde, ein Haus zu machen, daß Sie es verstehen würden, glänzende Feste zu arrangiren, daß Sie ihre Salons hauptsächlich mit den Rittern des Geistes, den Gelehrten und Künstlern bevölkern würden, um ihnen eine Stätte zu bieten, wo sie sich gegenseitig anregen könnten, und daß es Ihnen Freude machen würde, als Schützerin jungen aufstrebenden Talenten die Wege zu bahnen, Ihnen zu helfen, wo es in ihrer Macht stände, damit sie zu der oft so schwer zu erreichenden Anerkennung gelangten! —

Ein Wort von Ihnen, gnädige Frau, und all diese Wünsche werden sich erfüllen, ich bin gottlob vermögend genug, daß Sie sich keine Beschränkung aufzuerlegen brauchen. Sie können auf Ihren Festen allen Glanz und Luxus entfalten, wie es Ihnen Ihr Geschmack eingiebt, und ich bin eitel genug, mich darüber zu freuen, wenn ich sehen werde, daß Sie mein Haus zu einem gesuchten gemacht, und daß man der Seele des Ganzen, der schönen und geistreichen Frau Geheimrath Wolter die wohlverdiente Huldigung und Verehrung darbringt. Es ist dies Alles freilich nur ein schwacher Ersatz für die Liebe, die bei unserer Ehe ausgeschlossen wäre, aber giebt es nicht unzählige Ehen, wo sie ebenfalls gänzlich fehlt, wo nicht einmal eine wahre Freundschaft zwei Seelen mit einander verknüpft? Die Freundschaft jedoch, die Schwester der Liebe, soll Ihnen im reichen Maße zu Theil werden, und die unbegrenzte Liebe meines Kindes, Ihres Kindes, dürfte doch auch einen kleinen Ersatz bieten für das, was die Götter Ihnen versagen müssen! Und nun, Frau Majorin, frage ich Sie, was haben Sie mir darauf zu erwidern?"

Alexandra hatte die Augen noch nicht wieder erhoben, auch jetzt blickte sie starr vor sich hin, ohne zu antworten. Die Blumen waren von ihrem Schooße heruntergefallen und lagen zerstreut auf dem Boden. Das Gesicht war noch bleicher geworden, keine Muskel regte sich, wie leblos schien der ganze Körper. Wolter blickte auf sie nieder mit angehaltenem Athem, auf die Lippen, von denen er jetzt die Entscheidung vernehmen sollte, aber die Lippen blieben stumm. Endlich, als das fortgesetzte Schweigen ihn anfing zu beängstigen, sagte er mit klopfendem Herzen und mit hörbar zitternder Stimme:

„Zürnen Sie mir wegen meiner Dreistigkeit, daß ich so zu Ihnen gesprochen?"

Alexandra zuckte zusammen, als wenn sie plötzlich aus einem Traum geweckt würde, sie schlug die Augen auf und in einem Tone, als wenn sie noch nicht zum klaren Bewußtsein gekommen, sagte sie:

„Wie meinen Sie?"

„Ich fragte Sie, ob Sie mir zürnen, daß ich es wagte, einen solchen Antrag Ihnen zu machen?"

Sie richtete sich auf und erwiderte jetzt mit fester Stimme:

„Wie könnte ich zürnen, wenn mir so viel Güte und Wohlwollen nahetritt? Aber ich glaube, Herr Geheimrath, daß Sie sich nicht klar gemacht haben, was Sie von mir und dem Schicksal fordern, und daß Sie Möglichkeiten von schwerwiegender Bedeutung übersehen. Ich muß Ihnen über mich selbst einige Worte sagen. Mein Vater war, wie Sie wissen, der Oberpräsident Wallenburg, der in einer Stadt, wo viel Adel und viel Militär war, sich gezwungen sah, seiner Stellung gemäß ein großes Haus zu machen. Ich war sein einziges Kind. Als meine beiden Eltern, erst meine Mutter und darauf mein Vater, innerhalb kurzer Zeit gestorben waren, stellte es sich heraus, daß ich nichts hatte, wovon ich hätte leben können. Mir hatte sich mehrfach die Gelegenheit geboten, mich, was Stellung und Reichthum betraf, glänzend zu vermählen, aber ich hatte jedesmal mein Herz gefragt und dies hatte stets mit Nein darauf geantwortet. Auch der Major Scharfenberg, ein Mann allerdings von tadellosen Manieren und sehr reich, aber damals schon über die Vierzig hinaus, hatte mir einen Heirathsantrag gemacht, den ich zurückwies, weil ich ihn nicht lieben konnte. Ein halbes Jahr nach dem Tode meiner Eltern hielt er zum zweiten Mal um meine Hand an. Er hatte sich von meiner hülflosen Lage diesmal einen günstigeren Erfolg versprochen und er hatte recht gerechnet. Ich war beinahe zweiundzwanzig Jahre alt geworden, ich sah mich in die Nothwendigkeit versetzt, nur um mein Leben zu fristen, eine dienende Stellung als Gesellschafterin oder dergleichen anzunehmen, denn meiner Tante, die kaum selbst so viel besaß, um davon leben zu können, durfte ich nicht zur Last fallen, und um diesem entsetzlichen Loose, bei fremden Leuten mir meinen Lebensunterhalt zu verdienen, zu entgehen, nahm ich den Antrag des Majors an. Aber ich kann Ihnen nicht sagen, welche entsetzlich kummervollen Jahre ich an seiner Seite verlebte. In den ersten Monaten war es noch erträglich, aber als er sah, daß die jüngeren Offiziere mir ein wenig den Hof machten, viel mit mir tanzten und sich gern mit mir unterhielten, da entbrannte seine Eifersucht, unerquickliche Scenen folgten und in brutalster Weise verbot er mir, fernerhin weder zu tanzen, noch überhaupt mit den Offizieren zu sprechen. Mein Stolz erwachte, ich erklärte ihm, daß ich mir eine solche Tyrannei nicht gefallen und daß ich mir nicht verbieten lassen würde, an den erlaubten Freuden Theil zu nehmen. Nach dieser Erklärung quittirte er urplötzlich seinen Dienst und wir bezogen eines seiner Güter, wo ich, abgeschnitten von allem Verkehr, angewiesen nur auf den Umgang mit dem alten Geistlichen des Dorfes und dessen höchst einfacher Frau, sechs Jahre

lassen, nach welcher in der russischen Armee besondere Train-Abtheilungen eingerichtet werden. Fünf Train-Cadre-Bataillone werden zu 18 Kompagnien formirt, welche in Kriegszeiten auf Train-Bataillone gebracht werden.

Vier Mitglieder der serbischen Skupschtina, darunter der Dissidentenführer Katics, sollen wegen Hochverraths verhaftet worden sein.

Der von der serbischen Skupschtina gewählte Ausschuß hat die neue Verfassung en bloc mit 41 gegen 4 Stimmen angenommen; acht Mitglieder enthielten sich der Abstimmung.

Der Schah von Persien will seine neue europäische Tournée im nächsten Frühjahr antreten. Die Vorbereitungen dazu sind schon im Gange.

In der Mandschurei haben, einem römischen Blatte zufolge, verheerende Ueberschwemmungen stattgefunden, bei denen eine große Anzahl Menschen umkamen. An der Küste von Malabar soll die Cholera an 2000 Christen hinweggerafft haben.

Nach einer Meldung des Reuterschen Bureaus aus Suakim ist daselbst auf dem Wege über Kassala, ein Grieche aus Khartum eingetroffen, der Khartum vor 2 Monaten verließ. Derselbe giebt an, daß in Khartum von einer Eroberung der Aequatorialprovinzen durch den Mahdi und von der Gefangennahme Emin Paschas durchaus nichts bekannt sei. Vielmehr sollten die Streitkräfte des Mahdi in dem Gebiete des Bahr-el-Gazal zweimal geschlagen worden sein.

Aus Sansibar wird dem „Tageblatt" gemeldet, daß in Dar-es-Salem zwischen den Deutschen und den aufständischen Arabern ein heftiger Kampf stattgefunden hat. Ueber den Ausgang desselben liegen noch keine Mittheilungen vor.

Deutsches Reich.

Berlin, 2. Januar 1889.

— Se. Majestät der Kaiser beabsichtigt, ein Bildniß Ihrer Majestät der Kaiserin für sein Arbeitszimmer herstellen zu lassen. Das Bildniß soll ein Kniestück werden und Ihre Majestät die Kaiserin in Gesellschaftstoilette darstellen. Aus Anlaß eines auf der letzten Kunstausstellung ausgestellten weiblichen Portraits ist dem Maler Konrad Kiesel hierselbst der Auftrag geworden, Ihre Majestät die Kaiserin zu malen. Die erste Sitzung hat heute stattgefunden.

— Die Gratulationskour am Berliner Hofe verlief durchaus programmgemäß. Beim Empfange der Generalität richtete der Kaiser eine Ansprache an diese, deren Inhalt militärischer Natur war. Nachmittags fand bei den Kaiserlichen Majestäten Familientafel statt, an welcher die anwesenden Fürstlichkeiten theilnahmen. Prinz Georg von Sachsen war bereits Mittags nach Dresden zurückgekehrt. Morgen Vormittag begiebt sich Seine Majestät der Kaiser nach Potsdam, woselbst in der Umgegend von Friedrichskron Fasanenjagd stattfindet.

— Der Prinzregent von Braunschweig ist heute Vormittag nach Braunschweig zurückgekehrt. Prinz Leopold von Bayern hat sich gestern Nachmittag von hier nach Wien begeben.

— Der bisherige spanische Botschafter am hiesigen Hofe Graf Benomar verläßt am Sonnabend mit seiner Gemahlin Berlin.

— Der frühere Minister des Innern v. Puttkamer soll den Schwarzen Adlerorden erhalten haben.

— Das „Militär-Wochenblatt" veröffentlicht die Verleihung des Charakters als Hauptmann an den Afrikareisenden Wißmann und die Kommandirung desselben in das Auswärtige Amt.

— Die Bundesrathsausschüsse für Zoll- und Steuerwesen haben in Ausführung des Zusatzantrages zu dem Handelsvertrage zwischen Deutschland und der Schweiz beschlossen, vorbehaltlich der nachträglichen Genehmigung des Bundesrathes, eine Reihe von Aenderungen, beziehungsweise Ergänzungen des amtlichen Waaren-Verzeichnisses zum Zolltarif und des statistischen Waaren-Verzeichnisses mit Wirkung vom 1. Januar 1889 zu genehmigen; ferner zu erklären, daß bis auf Weiteres für die Inanspruchnahme des vereinbarten Zusatzvertrages Zollbegünstigungen die Führung des Nachweises der Abstammung der eingehenden Waaren aus der Schweiz oder einem anderen deutscherseits meistbegünstigten Lande nicht erforderlich sei; endlich den Erlaß der zum Artikel 2 des Zusatzvertrages etwa erforderlichen Ausführungsvorschriften den obersten Landes-Finanzbehörden zu übertragen.

— Wie die „Nordd. Allg. Ztg." erfährt, sind dem deutschen Konsul in Zürich vor Kurzem 8821 Fr. 50 Cent. als Restbetrag einer Sammlung für die deutschen Ueberschwemmten übergeben worden. Die Gabe ist dem Reichskanzler übersandt und von diesem dem Minister des Innern überwiesen worden. Hiernach beläuft sich der Betrag, welcher dem kaiserlich deutschen Konsulate in Zürich hauptsächlich aus den beiden Kantonen Zürich und Thurgau zu Gunsten der deutschen Wasserbeschädigten zugekommen ist, auf nahezu 40 000 Fr.

— Wie es heißt, liegt es in der Absicht, bei der Ausdehnung der kolonialpolitischen Geschäfte in den Dienst des sehr stark überbürdeten Auswärtigen Amtes dauernd einige Beamte einzustellen, die neben den allgemeinen diplomatischen und juristischen Kenntnissen im Besonderen auch persönliche Kolonialerfahrungen besitzen.

— Nach dem vom Kaiserlichen Gesundheitsamt herausgegebenen Jahresbericht über die Verbreitung von Thierseuchen im deutschen Reiche im Jahre 1887 wurden für aus Anlaß der Bekämpfung des Rotzes getödtete 1305 Pferde 401 297 Mark, für aus Anlaß der Bekämpfung der Lungenseuche getödtete 2852 Stück Rindvieh 478 567 Mark gezahlt. Auf Preußen entfallen 1052 entschädigte Pferde und 1974 entschädigte Stück Rindvieh. Für Pferde wurden in Preußen 307 351, für Rindvieh 336 800 Mark gezahlt. Außerdem wurden auf Grund landesgesetzlicher Bestimmungen im Jahre 1887 an Entschädigungen gezahlt für Verluste an Milzbrand im Königreich Sachsen für 211 Stück Rindvieh 46 102,11 Mk., in Baden für 160 desgleichen 35 580,80 Mk., an Milzbrand und Rauschbrand in Württemberg für 314 Stück Rindvieh 59 410,60 Mk., für 18 Pferde 9344 Mk., an Rauschbrand in Baden für 86 Stück Rindvieh 12 327,20 Mk., zusammen für 18 Pferde und 771 Stück Rindvieh 162 764,71 Mk.

Ausland.

Wien, 2. Januar. Das „Fremdenblatt" theilt mit, nach in kompetenten Kreisen eingezogenen Informationen sei daselbst von Vorschlägen bezüglich der theoretisch schon öfter erörterten Frage betreffend die Errichtung einer Donaukriegsflottille, ebenso von einem Memorandum der Marinesektion sowie von irgendwelchen diplomatischen Schritten in Bukarest, wie der Korrespondent eines hiesigen Blattes mittheilt, nichts bekannt; es sei daher auch von der Absicht einer diesbezüglichen Kreditforderung in Regierungskreisen keine Rede.

Paris, 1. Januar. Das Journal „Gaulois" bemerkt, es sei die Rede davon, ein zwanzigstes Armeekorps mit drei Brigaden Infanterie und einer Brigade Turco's zu bilden.

Brüssel, 31. Dezember. Der König hat einen Kongo-Orden, den Afrikanischen Stern, für Verdienste um die afrikanische Civilisation gestiftet.

London, 31. Dezember. Nach einer Meldung aus Tralee ist der parnellitische Deputirte Edward Harrington wegen Theilnahme an einem Meeting der Nationalliga zu 6monatlicher Strafarbeit verurtheilt worden.

Provinzial-Nachrichten

Aus der Provinz, 2. Januar. (Der Danziger Gustav Adolf-Haupt-Verein) hat im Jahre 1888 11 246,65 Mk. zur Unterstützung armer evangelischer Gemeinden, die einer ausreichenden kirchlichen Versorgung entbehren, verwenden können, und zwar sind davon statutenmäßig 2034,70 Mk. dem Central-Vorstand in Leipzig zur freien Verfügung übermittelt worden. Außerdem sind 700 Mk. dem Centralvorstande zur großen Liebesgabe, für welche die Gemeinden Schwetz in Westpr., Stadlo in Galizien und Straubing in Bayern vorgeschlagen waren, auf der Hauptversammlung in Halle durch den Delegirten, Konsistorialrath Koch, überwiesen worden. Bekanntlich erhielt dieselbe in Höhe von 18 000 Mk. die Gemeinde Schwetz. Ferner erhielten zum Kirchbau die westpreußische Gemeinde Hela 1000 Mk., Schwetz 300 Mk., Grutschno 300 Mk., Neu-Barkoczyn 300 Mk., Obodowo 200 Mk., Stegers 100 Mk., Warlubien 200 Mk., Wehnershof 100 Mk.; zu Pfarrhausbauten: die Gemeinde Sierakowitz 3000 Mk, Leßnau 1076 Mk., Gr. Peterkau 1000 Mk., Sypniewo 500 Mk., Lautenburg 100 Mk., Tolkemit zur Orgel 300 Mk. u. a. Da die kirchlichen Nothstände in unserer Provinz so groß sind, daß zu deren Linderung das kgl. Konsistorium in Danzig in den beiden Jahren seines Bestehens bereits 24 Neubildungen von Kirchspielen hat vornehmen müssen, die aber nur durch Unterstützung seitens der freien Liebesthätigkeit im Gustav-Adolf-Verein durchzuführen sind, thut eine regere Betheiligung aller evangelischen Christen an dem Werke der Gustav Adolf-Stiftung dringend noth.

Kulm, 1. Januar. (Todesfall.) Gestern, als am letzten Tage des Jahres 1888, wurde der Rathsherr a. D. Carl Gregor, der von Breslau nach Kulm, seinem früheren Wohnorte und Wirkungskreise, zum Besuch seiner Kinder gekommen war und nach kurzem Krankenlager hier starb, zur letzten Ruhestätte gebracht. Der Verstorbene war 14 Jahre lang Mitglied des Magistrats und bearbeitete speziell die städtischen Armensachen. Seine Lauterkeit, sein biederer Sinn erwarben ihm Liebe und Achtung der Bewohner unserer Stadt, und namentlich die Armen hatten ihren lieben Armendirektor so recht ins Herz geschlossen. Das Leichenbegängniß des Dahingegangenen war ein beredtes Zeugniß für diese Liebe und Achtung.

Aus dem Kreise Marienwerder, 1. Januar. (Vom Ertrinken gerettet.) Am Freitag brachen in Adl. Liebenau auf dem Dorfteiche gerade an der tiefsten Stelle drei Kinder des Lehrers Rinka ein. Auf das Geschrei eines am Ufer stehenden Mädchens eilte die Mutter hinzu, um ihre Kinder zu retten, brach aber auch ein; jedoch gelang es ihr mit Hilfe des Malers Klein aus Adl. Liebenau, ihre drei Kinder, von denen bereits eines untergegangen war, zu retten. Die bereits vollständig ermattete und erstarrte Mutter wurde durch den Gutsbesitzer Ziehm, welcher auf einem Brett an die Bruchstelle rutschte, vom Ertrinken gerettet.

Marienburg, 2. Januar. (Belohnung.) Wie wir seiner Zeit mittheilten, sind am Abend des 19. Dezember d. J. drei Männer in das Haus des Besitzers Hermann in Leske eingedrungen, nachdem sie von außen mit schweren Steinen und Wagenrungen Fenster und Thüren eingeschlagen hatten. Von den 4 Bewohnern des Hauses gelang es nur zweien, sich zu retten, einer, der Arbeiter Kultowa, ist etwa 100 Mtr. von dem Hermannschen Gehöft mit zahlreichen tiefen Messerschnitten todt aufgefunden worden, während die vierte Person, die unverehellichte Jagodzinski durch 8 Messerstiche schwer verletzt in das Krankenhaus nach Marienburg geschafft worden ist. Nach der Angabe der Jagodzinski, an deren Aufkommen gezweifelt wird, sind sie und Kultowa von den Eindringlingen ereilt und sofort mit Messern bearbeitet worden. Für die Anzeige der Thäter, die außerdem noch in dem Dorfe Broeske einen ähnlichen Ueberfall versucht haben, aber dort durch entschlossene Gegenwehr verjagt worden sind, oder eines derselben und für den Nachweis von Thatsachen, die zur Ueberführung derselben führen, ist nun eine Belohnung von 300 Mark von der Königlichen Regierung ausgesetzt worden.

Dt. Krone, 1. Januar. (Vergiftung durch Kohlendunst.) Auf dem Gute Alt-Prochnow im Dt. Kroner Kreise (bei Märk. Friedland) sind drei Dienstmädchen durch Kohlengas erstickt. Am Sonnabend früh sollten dieselben durch den Nachtwächter geweckt werden, aber alle Versuche des letzteren blieben vergeblich. Als dann endlich die Thür geöffnet wurde, war das Zimmer, in welchem die drei Mädchen gemeinschaftlich schliefen, völlig mit Kohlendunst angefüllt und die Mädchen lagen leblos auf ihrem Bette. Es wurde festgestellt, daß eins der Mädchen bereits todt war, die beiden anderen aber noch schwache Spuren von Leben zeigten. Trotz aller angewendeten Mittel sind die letzteren aber inzwischen ebenfalls gestorben, nachdem sie noch beinahe zwei Tage in todesähnlichem Zustande gelegen haben. Die Ofenklappe ist an diesem Unglück nicht schuld; es war eine solche in dem Zimmer und auch sonst auf dem Gute nicht vorhanden. Wahrscheinlich haben die Dienstmädchen ihren Ofen übermäßig geheizt und der Wind hat den Dunst in das Zimmer getrieben. (Danz. Ztg.)

Danzig, 30. Dezember. (Die Zufuhr von englischen Kohlen) war in den letzten Wochen wieder eine sehr erhebliche, denn die schlesische Kohle kann wegen der theuren Eisenbahnfracht nicht mit der englischen konkurriren. Es wird daher hier ein schwunghafter Handel mit englischen Steinkohlen sogar nach dem größten Theile der Provinz Posen und nach Russisch-Polen betrieben. Es ist statistisch nachgewiesen, daß mehr als 800 000 Centner englischer Steinkohlen von hier nach dem Binnenlande verschifft werden, obwohl die Entfernung von den schlesischen Kohlengruben nach jenen Gegenden eine weit geringere als von England bezw. von hier aus ist. Der Wasserweg ist eben weit billiger als die Eisenbahn, und wenn letztere mit ihren Transportpreisen nicht herabgeht, dehnt sich das Absatzgebiet der englischen Kohlen immer weiter aus.

Danzig, 2. Januar. (Verschiedenes.) Im vierten Quartal 1888 sind auf der Weichsel aus Rußland eingegangen 156 beladene Kähne (gegen 268 im 4. Quartal 1887), 3 beladene Galler (18 im Vorjahr) und 9 Güterdampfer (12 im Vorjahr). Nach Rußland sind stromwärts ausgegangen 75 beladene Kähne und 6 Güterdampfer. — Die große Spritfabrik in Neufahrwasser hat ihren Betrieb eingestellt. — In der Brück'schen Wirthschaft auf dem Holm entstand in der Neujahrsnacht zwischen Holzarbeitern und Matrosen eines russischen Dampfers Streit, wobei letztere den Kürzeren zogen und deshalb durch eine Hinterthür aus dem Hause flüchten mußten. Nach einer halben Stunde erschienen die Russen abermals vor der Wirthschaft, an ihrer Spitze ihr Kapitän, und da ihnen nicht geöffnet wurde, so demolirten sie die Hausthür und drangen mit Gewalt in die Wirthsstube ein. Dort trat ihnen der Wirth Brück entgegen; der Kapitän rief diesem zu: „Was machen Sie mit meinen Leuten!" und schoß dabei mit einem Revolver nach ihm. Die Kugel ging aber fehl und drang in die Wand. Der zweite Schuß traf dagegen den in der Nähe sitzenden Arbeiter Ring so unglücklich, daß der Getroffene nach kurzer Zeit verschied. Der Kapitän wurde heute verhaftet.

Elbing, 2. Januar. (Ertrunken.) Der Arbeiter A. Witt aus Vorder-Kampen, welcher sich am zweiten Weihnachtsfeiertage in angeheitertem Zustande von Fischers-Kampen auf der Stuba'schen Fahrt, einem Arm der Nogat, auf den Heimweg begab, gerieth in eine Blänke und ertrank. Seine Leiche ist bis jetzt noch nicht aufgefunden worden.

Königsberg, 1. Januar. (Getreideeinfuhr.) Im abgelaufenen Jahre sind hier vom Inlande 168 396 Tonnen, vom Auslande 439 260 Tonnen, zusammen 607 656 Tonnen Getreide (à 20 Centner) zu Lande und zu Wasser eingeführt worden, gegen 403 428 Tonnen im Jahre 1887.

Königsberg, 2. Januar. (Das hiesige Realgymnasium auf der Burg) wird, wie man der „K. A. Z." von zuverlässiger Seite berichtet, bestimmt vom Staate übernommen werden. Die Verhandlungen dieserhalb sind bereits im Gange und als Uebernahme-Termin ist der 1. April d. J. in Aussicht genommen.

Allenstein, 1. Januar. (Bevölkerungsziffer.) Auch in dem verflossenen Jahre hat die Bevölkerung unserer immer mehr aufblühenden Stadt sich sehr erheblich, und zwar um 1689 Köpfe vermehrt, so daß sie zur Zeit 15 803 Köpfe zählt.

Allenstein, 2. Januar. (Eine Eskadron des Ostpreußischen Dragoner-Regiments Nr. 10) ist laut kriegsministeriellen Befehl zum Probeversuch mit Lanzen, welche jedoch etwas kürzer als wie die der Ulanen-

---

hindurch ein elendes, geisttödtendes Dasein führte. Mein Gemahl starb an einer Lungenkrankheit, die er sich durch Erkältung während einer Treibjagd zugezogen. Ja, hätte mich der Himmel nicht von ihm erlöst, hätte ich noch länger an seiner Seite ausharren müssen, ich wäre, das weiß ich bestimmt, zuletzt wahnsinnig geworden! Schon am ersten Tage seiner Krankheit hatte er die Ahnung, daß er sterben würde, und war es Eifersucht, die noch über das Grab hinausging — genug, er stellte an mich die Forderung, ihm das heilige Versprechen zu geben, mich, wenn er sterben sollte, niemals wieder zu vermählen. Ich schlug es ihm ab und noch selbigen Tages machte er sein Testament; von Rache diktirt über meine Weigerung, vermachte er mir nur eine Summe, von deren Revenüen ich kaum anständig leben konnte, während seine Güter und übrigen Kapitalien an seine Geschwister übergingen. Aber ich war doch frei und vor Noth gesichert; ich zog nach Berlin, ich konnte wieder Menschen sehen, mich mit vernünftigen Menschen unterhalten, mich an der Kunst erfreuen, mehr verlangte ich nicht, ich war glücklich. Ich hatte meinen verstorbenen Gatten nie geliebt, ich habe überhaupt nie geliebt, ich glaube, ich bin zur Liebe nicht veranlagt: wohl habe ich mehrmals für einen Mann, der mir geistig imponirte, ein lebhaftes Interesse empfunden, aber es blieb bei dem Interesse, zu einer wirklichen Liebe stieg es nicht empor. Aber bin ich sicher, daß sie nicht noch einmal mein Herz ergreifen wird? Sie haben mir eine verlockende Perspektive gezeigt; was ich Ihnen neulich ganz zufällig als die stillen Wünsche meiner Seele nannte: ein glänzendes Haus zu machen, schöne Feste zu geben, Künstler und Gelehrte um mich zu versammeln, jungen Talenten ein weiblicher Mäcen zu werden, Sie wollen sie wahr machen — und der in meinem Innern noch weit regere Wunsch, bei Ihrem Kinde bleiben zu können, soll sich ebenfalls erfüllen — Sie fordern mich zu einem Freundschaftsbund fürs Leben auf, Sie wollen keine Liebe, die ich auch nicht zu geben im Stande wäre, und die Sie ebenfalls nicht geben können, — ja, das sind Anerbietungen, die man thöricht sein würde, nicht anzunehmen, wenn hier nicht eine Möglichkeit vorhanden wäre, die, wenn sie eintreten sollte, selbst unser eng geschlossenes Freundschaftsbündniß, ja, die Alles in Frage stellen könnte!"

„Was meinen Sie, gnädige Frau?"

„Ich bin weit entfernt, anzunehmen, daß es geschieht, aber wenn dennoch? Ich bin noch jung genug, ich kenne mein Herz selbst nicht, ich weiß nicht, was ihm widerfahren kann, aber was dann, wenn es so spät noch sich regen, wenn es für einen Anderen erglühen sollte, wenn es von seiner ersten Liebe getroffen wird, ich sage, was dann, Herr Geheimrath?"

„Dann," erwiderte Wolter, und wiederum zitterte seine Stimme, „dann werde ich nicht zögern, das Freundschaftsband, das uns verbindet, mit eigener Hand zu trennen und Ihnen Ihre Freiheit zurückzugeben."

„O nein, — dahin wird es nie kommen, und wenn es dahin käme, ich würde es wohl nie annehmen, aber ich habe so viel von der furchtbaren Gewalt der Liebe gehört, daher mußte ich es zur Sprache bringen, weil ich heute noch nicht weiß, ob ich dann die Kraft haben werde, sie zu unterdrücken! Und dann noch Eins muß ich erwähnen. Es giebt auch eine Eifersucht der Freundschaft — ich habe die Eifersucht in ihrer brutalsten Form kennen gelernt, ich habe ein Grauen selbst vor der mildesten Form — nie, Herr Geheimrath, werde ich meiner Ehre etwas vergeben und nie den leisesten Schatten auf die Ehre Ihres Namens werfen, aber wenn man mir ein wenig den Hof macht, und ich habe die Erfahrung gemacht, daß man es leicht thut — wenn es geschieht und ich bin höflich und freundlich gegen die Männer, die es gegen mich sind, so darf es Sie nicht verstimmen, und Sie dürfen nicht schmollen und sich gekränkt fühlen; — ich habe für ein freundliches Wort, für einen freundlichen Blick die peinvollsten Augenblicke erlebt! Ich achte Sie hoch, Herr Geheimrath, ich wüßte nicht, daß ich je einen anderen Mann höher geachtet hätte, wer mir ein Freund ist, dem bin ich eine treue Freundin wieder. Wohlan denn, ich habe nun Alles gesagt, was ich auf dem Herzen hatte, und wenn es Sie hiernach nicht gereut, mir das Anerbieten gemacht zu haben, so nehme ich Ihre Hand an!"

„Nie wird es mich gereuen, nehmen Sie meinen Dank, meinen heißesten Dank!" rief Wolter mit lauter Stimme.

Alexandra erhob sich, und ihm die Rechte reichend, sagte sie: „Hier haben Sie meine Hand, nun sind wir — Verlobte."

Wolter ergriff die schmale, weiße Hand, führte sie ehrfurchtsvoll an seine Lippen, hielt sie noch einen Augenblick in der seinen und gab sie dann mit einem leisen Seufzer wieder frei. Wie gern hätte er das schöne Weib an die Brust und seine Lippen auf ihren Mund gedrückt, aber — er wagte es nicht.

„Und nun, mein Freund," nahm Alexandra wieder das Wort; „möchte ich Ihnen einen Vorschlag machen. Wir wollen den bösen Zungen auch nicht die kleinste Handhabe reichen und müssen daher das Ende des Trauerjahres abwarten, bis wir unseren neu geschlossenen Bund durch einen Priester sanktioniren. Bis dahin kehre ich nach Berlin zurück, Sie folgen im Spätsommer mir nach, den Akt der Trauung machen wir in aller Stille ab, und wenn wir hierher wieder zurückgekehrt sind, empfehlen wir uns den Bekannten durch Karten als Neuvermählte. Frieda braucht von der ganzen Sache vorläufig nichts zu erfahren, und wenn es Ihnen Recht ist, nehme ich sie bis dahin mit nach Berlin und Ihnen steht es frei, Ihre Tochter dann und wann zu besuchen. Wie denken Sie über diesen Vorschlag?"

„Ich sehe ein, daß dies das Richtigste ist, so einsam ich mich auch bis dahin in dem leeren Hause fühlen werde."

(Fortsetzung folgt.)

und Kürassier-Regimenter sind, ausgerüstet worden. Zur Ausbildung des Instruktions-Personals ist ein Ulanen-Unteroffizier kommandirt worden.

Osterode, 31. Dezember. (Regulirung der Drewenz.) Verschiedene Besitzer der an der Drewenz belegenen Grundstücke haben bei dem Herrn Regierungs-Präsidenten die Einleitung des Verfahrens zur Bildung einer Genossenschaft zur Regulirung der Drewenz zwischen Hirschberg und der Stadt Osterode beantragt. Zum Zwecke der Verhandlung über diesen Gegenstand hat Herr Landrath Adametz, als Kommissarius des Herrn Regierungs-Präsidenten, die betheiligten Grundbesitzer zum 11. Januar 1889 in das Kreishaus hierselbst eingeladen.

Inowrazlaw, 1. Januar. (Kujawischer Bienenzüchterverein.) Aus dem Jahresbericht, den der Vorsitzende des Vereins Dr. Eduard Aßmuß im Dezember erstattete, entnehmen wir Folgendes: Der Kujawische Bienenzüchterverein ist am 7. März 1886 vom Herrn Rentmeister Paul Stöckel in Inowrazlaw gegründet worden. Die Mitgliederzahl des Gründungsjahres betrug 33, die des darauffolgenden Jahres 52, von welchen in Wirklichkeit aber nur 48 als Mitglieder statutengemäß hätten angenommen werden sollen, da 4 von den 52 weder Eintrittsgeld noch Beitrag je gezahlt haben. Die Zahl der Mitglieder des Jahres 1888 betrug bis zum November 57. Davon sind 6 aus dem Verein ausgeschieden. Im Laufe des Dezember traten 2 neue Mitglieder dem Vereine bei; es beträgt somit die gegenwärtige Mitgliederzahl bis ult. Dezember 53. Vier Herren haben sich vor Jahresschluß als neu beizutretende Mitglieder angemeldet und sollen in der ersten nächstjährigen Vereinssitzung zur Aufnahme vorgeschlagen werden. Das Eintrittsgeld beträgt 1 Mk., der Jahresbeitrag 3 Mk. Der Verein ist im Besitz einer werthvollen Bibliothek von 32 Bänden, die besten apistischen Schriften repräsentirend, eines kleinen Vereinsbienenstandes — vorerst ein bescheidener Anfang, — einer Kunstwabenpresse und einiger anderer Bienengeräthe im Gesammtwerthe von 292 Mk. Der Vorstand des Vereins besteht aus 5 Mitgliedern: dem Vorsitzenden Dr. Eduard Aßmuß-Inowrazlaw, dem Stellvertreter des Vorsitzenden, Bürgermeister Ferd. Kollmann-Pakosch, dem Schriftführer Lehrer und Organisten Fr. Braun-Minutsdorf bei Groß Neudorf, dem Kassenführer Lehrer Robert Stellert-Ostrowo bei Amsee und dem Bibliothekar und gleichzeitigem stellvertretenden Schriftführer, Lehrer a. D. und Agenten Amandus Jänsch-Inowrazlaw. Die Zahl der eingewinterten Bienenvölker der Vereinsmitglieder beträgt inkl. der des Vereinsbienenstandes 580, von welchen 410 in Mobil- und 170 in Stabilbauten sich befinden. Im Laufe des Jahres fanden 10 Vereins- und 2 Vorstandssitzungen statt. In den erstgenannten Sitzungen wurden 8 Vorträge gehalten. Die Königl. hohe Regierung subventionirte den Verein durch 125 Mk. (Kuj. B.)

Posen, 31. Dezember. (Jubiläum.) Am gestrigen Tage beging der Zeichenlehrer und Maler Maryan von Jaroczynski hierselbst das 50jährige Jubiläum seiner künstlerischen Thätigkeit.

Rogasen, 31. Dezember. (Die Ansiedelungskommission) beabsichtigt, das Gut Boguntewo bei Rogasen zur Ansiedelung zu benutzen.

Lokales.

Thorn, 3. Januar 1889.

— (Personalveränderungen in der Armee.) Tolk, Zahlmeister vom 2. Bataillon Fuß-Artillerie-Regiments Nr. 11, ist zum 1. Bataillon 6. Pomm. Infanterie-Regiments Nr. 49 versetzt.

— (Personalien.) Dem Garnison-Verwaltungs-Direktor Radeck zu Thorn ist der Charakter als Rechnungsrath verliehen worden.

— (Personalien.) Dem Regierungs-Assessor Dr. Willers zu Danzig ist die Stelle eines Mitglieds bei der Provinzial-Steuer-Direktion daselbst verliehen worden.

Der Kataster-Kontroleur Gieseler zu Neustadt Westpr. ist zum Steuer-Inspektor ernannt worden.

— (Beförderung Einjährig-Freiwilliger.) Von der im Oktober v. Js. publizirten Königl. Verordnung in Betreff der Beförderung von Einjährig-Freiwilligen zu Unteroffizieren nach 9 Monaten ist zum ersten Male Gebrauch gemacht worden. Im 1. Bataillon des in Danzig garnisonirenden Grenadier-Regiments Nr. 5 haben von 12 Einjährig-Freiwilligen 10 das Examen bestanden und sind zu Unteroffizieren befördert worden. Früher erhielten die Einjährig-Freiwilligen, welche das Examen bestanden, am letzten Tage im ersten Jahre ihrer Dienstzeit die Tressen.

— (Züchtigungsrecht der Lehrherren.) Nach § 127 der Gewerbeordnung ist der Lehrling der väterlichen Zucht des Lehrherrn unterworfen und es steht diesem das Züchtigungsrecht in gleichem Maße wie den Eltern zu. Wie weit nun dieses Züchtigungsrecht ausgedehnt werden kann, ist aus § 86, Tit. 2, Th. 2 des Allgemeinen Landrechts ersichtlich, nach welchem „die Eltern berechtigt sind, zur Bildung der Kinder alle der Gesundheit derselben unschädlichen Zwangsmittel zu gebrauchen." Die Grenze des Zwangsmittels ist also durch dessen Unschädlichkeit gegeben, und es liegt erst dann ein Mißbrauch des Züchtigungsrechtes vor, wenn diese Grenze überschritten wird.

— (Beleuchtung von Eisenbahnwaggons.) Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat bestimmt, daß bei Neubeschaffungen von Personenwagen und vereinigten Post- und Gepäckwagen für Nebenbahnen auf die Ausrüstung derselben mit Gasbeleuchtung Bedacht zu nehmen ist und daß die für diese Bahnen bereits vorhandenen Wagen nach und nach gleichfalls damit ausgerüstet werden.

— (Garnison-Verpflegungszuschüsse.) Für das erste Vierteljahr 1889 sind die Garnison-Verpflegungszuschüsse pro Mann und Tag auf 15 Pf. in Marienwerder, 14 Pf. in Thorn, 13 Pf. in Danzig, Graudenz, Mewe, Bromberg und Köslin, 11 Pf. in Braunsberg, Deutsch Eylau, Pr. Stargard und Konitz, 10 Pf. in Osterode, Riesenburg, Rosenberg und Kulm, 9 Pf. in Allenstein, Marienburg, Neustadt, Dt. Krone, Strasburg und Stolp festgesetzt. Den niedrigsten Satz aller preußischen Garnisonstädte hat Ortelsburg mit 6 Pf.

— (Der diesjährige heilige drei Königs-Jahrmarkt) nimmt morgen Freitag seinen Anfang; derselbe dauert acht Tage. Die Stände wurden heute an die Marktleute vergeben.

— (Statistisches.) Im Jahre 1888 sind in den evangelischen Gemeinden zu Thorn, und zwar in der Altstädt. Gemeinde 269 Kinder getauft, 58 Paare getraut, 146 konfirmirt, 2687 kommunizirt, 198 beerdigt. In der Neustädt. Gemeinde 207 Kinder getauft, 32 Paare getraut, 120 konfirmirt, 2422 kommunizirt, 136 beerdigt. In der St. Georgen-Gemeinde 362 Kinder getauft, 68 Paare getraut, 110 konfirmirt, 2285 kommunizirt, 347 beerdigt. In der Militär-Gemeinde 77 Kinder getauft, 22 Paare getraut, 33 konfirmirt, 3026 kommunizirt und 39 beerdigt. In sämmtlichen Kirchengemeinden zusammen 915 Kinder getauft, 180 Paare getraut, 309 konfirmirt, 10 420 kommunizirt, 720 beerdigt.

— (Zum Bau eines Gotteshauses für die St. Georgen-Gemeinde) soll nunmehr ein Fonds gebildet werden. Zu diesem Zwecke wurde bei der Sylvester-Feier in der Neustädtischen Kirche das erste Geld gesammelt.

— (Das Gut Ollek) mit dem dazu gehörigen Vorwerk Chorab ist von der städtischen Verwaltung für den Preis von 93 000 Mk. angekauft worden. Ferner hat die Stadt das dem Königl. Steuerfiskus gehörige, neben dem Stadttheater belegene Gebäude gekauft; der Kaufpreis hierfür beträgt 39 000 Mk.

— (Theater.) Der frühere erste Held und Liebhaber, Herr Tanzlehrer Haupt, eine in unserer Stadt bekannte und beliebte Persönlichkeit, wird am Sonntag, den 6. und Montag den 7. d. Mts. mit der Theater-Gesellschaft des Herrn Direktor Wittig vom Gnesener Stadttheater hierselbst zwei Gastspiele geben. Die Vorstellungen finden im Viktoria-Saale statt. Zur Aufführung gelangt am Sonntag das Lustspiel „Anna Liese" und am Montag das Schauspiel „Lorbeerkranz und Bettelstab". Die Wittig'sche Gesellschaft ist, wie man uns versichert, durchaus tüchtig; speziell wird uns das künstlerische Können der Frau Direktor Wittig gerühmt, die auch eine überaus einnehmende Bühnenerscheinung sein soll.

— (Turn-Verein.) Morgen, Freitag Abend findet im Nicolai-schen Lokale eine Generalversammlung statt.

— (Patente.) Herrn O. Bluhme in Köslin ist auf Filtriren von Zuckerrübensaft über ausgepreßte Rübenschnitzel ein Patent ertheilt und von der Firma Stantien und Becker zu Königsberg auf eine Neuerung an Preßformen für Bernsteinabfälle ein Patent angemeldet worden.

— (Besitzveränderungen.) Die Grundstücke, welche den C. B. Dietrich'schen Erben gehörten, sind sämmtlich in den Besitz des Herrn Kaufmann Emil Dietrich, Inhaber der Firma C. B. Dietrich u. Sohn, übergegangen. — Herr Kaufmann Voß hat das den Fenski'schen Erben gehörige Hausgrundstück Altstadt Nr. 101 für einen Preis von 54 000 Mk. und den neben diesem Grundstück liegenden Speicher für 18 000 Mk. gekauft.

— (Viehmarkt.) Zu dem heutigen Vieh- und Pferdemarkt waren aufgetrieben 80 Pferde, 35 Rinder, 5 Kälber und 300 Schweine einschl. 5 Bakonier und 20 fette Landschweine. Man zahlte: für Bakonier 44 Mk. und für fette Landschweine 30—34 Mk. pro 50 Klg. Lebendgewicht.

— (Zugverspätung.) Der Berliner Personenzug verspätete gestern früh infolge eines Radreifenbruchs, den einer der Waggons zwischen Brahnau und Schulitz erlitt.

— (Verhaftung.) Eine Arbeiterfrau wurde verhaftet, weil sie vom Pionier-Uebungsplatz auf der Bromberger Vorstadt Holz zu stehlen versuchte.

— (Polizeibericht.) Arretirt wurden 6 Personen, darunter 3 Bettler.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 1,30 Mtr.

Mannigfaltiges.

Berlin, 1. Januar. (Blinder Feuerlärm) entstand in der St. Markuskirche am Sylvesterabend während des Gottesdienstes. Ein furchtbares Gedränge nach den Ausgängen entstand, doch wurde glücklicherweise Niemand verletzt.

London, 31. Dezember. (Das Gerücht eines zweiten Knabenmordes) in Yorkshire hat sich nicht bestätigt. Die Leiche des in Backford ermordeten Knaben ist ärger verstümmelt, als diejenigen der Whitechapeler Opfer; das Verbrechen hat in England die größte Aufregung hervorgerufen. Der verhaftete Milchmann, ein junger Mensch, Namens Barret, leugnet, den Mord verübt zu haben. Es liegen jedoch Verdachtsgründe gegen ihn vor.

St. Gallen, Ende Dezember. (Erstickt.) In der Nacht vom 24. zum 25. d. wurde der Kutscher des „Hotel Hecht" das Opfer einer Unvorsichtigkeit, vor der nicht eindringlich genug gewarnt werden kann. Er löschte beim Schlafengehen die im Zimmer hängende Petroleumlampe nicht gehörig aus und erstickte dann an den aus der letzteren entweichenden giftigen Dämpfen.

(Attentat.) Am 1. Januar früh wurde in Berlin die Frau eines Buchhalters von einem etwa 25jährigen Menschen überfallen, der ihr mit dem Messer zwei Stiche in den Rücken versetzte, von denen einer die Lunge traf, während der andere in das rechte Schulterblatt eindrang. Der Zustand der armen Frau ist bedenklich.

(Ein reiches Geschenk) zum Besten der katholischen Marienkirche in Hannover ist in diesen Tagen Herrn Windthorst zu Theil geworden. Leo XIII. hat demselben, wie die „Osn. V.-Ztg." aus bester Quelle erfährt, die Summe von fünfzig Tausend Franks überreichen lassen.

(Der Bergbau auf Steinkohlen) in Preußen bewegt sich, wie bekannt, zur Zeit in ungewöhnlich stark aufsteigender Linie. Nach den vorliegenden Nachrichten belief sich in den ersten drei Quartalen des vergangenen Jahres insbesondere im Oberbergamtsbezirk Dortmund die Förderung auf 24 266 213 Tonnen gegen 21 881 628 Tonnen im gleichen Zeitraum des Vorjahres, also auf nahezu 11 Prozent mehr! Es betrug im ganzen Staate die Gesammtförderung 43 177 715 Tonnen gegen 39 596 685 Tonnen, der Gesammtabsatz 41 946 593 Tonnen gegen 38 296 921 Tonnen in 1887. Dabei ist die Arbeiterzahl von 188 976 auf 14 793, — und allein im Oberbergamtsbezirk Dortmund um 4349, im Oberbergamtsbezirk Breslau um 1528 gestiegen. Ungefähr in demselben starken prozentualen Verhältniß hat auch die Produktion von Roheisen, Schweißeisen und Flußeisen sich vermehrt.

(Armenpflege in London.) Wie groß die Zahl der Armen ist, für welche die Londoner Armenverbände zu sorgen haben, geht aus folgenden Zahlen hervor: Am letzten Sonnabend im Monat August 1888 waren in der geschlossenen Armenpflege, also zumeist in Arbeitshäusern, 55 187 Personen, in der offenen Armenpflege wurden unterstützt 36 200, das macht zusammen 91 387; dazu kommen noch 1070 obdachlose Wanderbettler. Für den letzten Sonnabend im September sind die entsprechenden Zahlen für die geschlossene Armenpflege: 55 528, für die offene 36 272, zusammen 91 800, für die Wanderbettler 1013.

(Schneestürme in Rußland.) Der Süden von Rußland hat in den letzten Tagen so heftige Schneestürme gehabt, daß der Verkehr auf den meisten Bahnen gehemmt war und auch Unglücksfälle vorgekommen sind. So wird aus Tiflis, 28. Dezbr., gemeldet, daß ein Eisenbahnzug an der Baku-Linie in der Nähe der Station Sjabuntschi im Schnee stecken geblieben ist. Eine zur Hilfe abgesandte Lokomotive ist gleichfalls stecken geblieben. Der mit diesem Zuge gefahrene Stationschef Wassilewskij kehrte zu Fuß zurück, wurde aber vom Schnee völlig eingeschlossen und hierauf erfroren aufgefunden. Der Maschinist und dessen Gehilfe haben noch nicht aufgefunden werden können. Das Schneegestöber dauert noch fort.

(Durch die bei Messina vorgekommene Granaten-Explosion) sind im Ganzen 23 Personen getödtet und 2 verwundet worden.

(Ertrunken.) Auf dem Donau-Main-Kanal bei Nürnberg sind 5 Knaben beim Schlittschuhlaufen eingebrochen und ertrunken.

(Die giftige Wirkung des Zigarrenrauchens) hat unlängst ein amerikanischer Forscher, Dr. Dudley, durch Thierversuche festgestellt. Als der schädliche Bestandtheil desselben hat sich das Kohlenoxyd herausgestellt. Wird Mäusen unter einer Glasglocke Zigarettenrauch zugeführt, so sterben sie nach 6 Minuten ab, und die Sektion der Leiche ergiebt als Todesursache die Anhäufung von Kohlenoxyd im Blute. In der Frage, ob das Zigarren- oder Zigarettenrauchen für den Körper schädlicher sei, entscheidet sich Dudley für die letzte Ansicht, da der Zigarettenrauch gewöhnlich eingeathmet wird, während der Zigarrendampf von den Meisten wieder ausgeathmet wird. Thäte man dies auch bei Zigaretten, so hätten sie an sich nichts Gefährlicheres als die Zigarren.

(Der letzte Bombardier) ist gestorben. In den Nord-Ost-Vierteln Berlins kannte wohl jedes Kind den alten weißhaarigen Mann, der es sich selbst bei dem schlechtesten Wetter nicht nehmen ließ, einen mehrstündigen Spaziergang im Friedrichshain zu machen. Der alte E. war eines jener Originale, die leider bei dem riesigen Wachsthum der Millionenstadt mehr und mehr verschwinden. Den Namen „der Bombardier" trug der alte Herr, ein pensionirter Steuerbeamter, deshalb, weil er in den dreißiger Jahren als Bombardier, eine längst ausgestorbene Charge, bei der Artillerie gedient hatte. „Der Bombardier" war übrigens ein Protegee König Friedrich Wilhelms III. Gelegentlich eines Manövers befand sich der Monarch bei der Batterie, in welcher E. als Kanonier diente, leutselig mit den Mannschaften plaudernd. „Na, mein Sohn," so redete der König den schmucken stellvertretenden Geschützführer an, „wie gehts?" „Gut Majestät," antwortete E. „Wie lange denn?" fragte der König in seiner bekannten kurzen Sprechweise heiter weiter. — „Beinahe so lange, um schon Bombadier sein zu können," war die kurze Antwort des Kanoniers. — Ohne jede Antwort wandte der König sein Pferd und ritt fort. — Am anderen Morgen war E., welcher sich schon auf Festung glaubte, laut Parolebefehl „Bombardier"! — Später ging E. zum Steuerdienst über und diente dabei bis Ende der siebziger Jahre.

(Eine originelle Liebeskorrespondenz). Wiener Blätter erzählen: Selbst in einer von stillem Frieden erfüllten Geschäftslokalität, wie eine Leihbibliothek, giebt es mitunter romantische Momente. Ab und zu wirbelt ein lebhafter Luftzug den Bücherstaub auf. Ein junger Bahnbeamter, welcher getreuer Abonnent einer Bücher-Leihanstalt ist, las unlängst eine Novelle von Elise Polko. Er fand auf einer der Schlußseiten folgende auf den Rand mit Bleistift geschriebene Aufforderung: „Wer einem einsam schmachtenden Mädchenherzen Liebe entgegenbringen will, der antworte mir auf Seite 36 des Zola-schen Romans „La Terre." Etwas erstaunt, daß sich das sehnsuchtsvolle Geschöpf gerade den obengenannten Roman ausgesucht hatte, beschloß der Beamte gleichwohl zu antworten, und holte sich sofort das betreffende Buch. „Theure Unbekannte!" schrieb er als Randbemerkung auf die sechsunddreißigste Seite: „Vielleicht kann ich die Sehnsucht Ihres Herzens stillen. Geben Sie mir Gelegengeit, Sie persönlich kennen zu lernen. Ich werde Ihre Erwiderung auf Seite 7 von Spielhagens „Problematische Naturen" suchen. — Adalbert ...." Wenige Tage später schlug der Bahnbeamte Spielhagens Werk auf und richtig, da stand auf Seite 7 in zierlicher Damenschrift: „Montag um 4 Uhr Nachmittags bin ich in der Leihbibliothek. Ich werde ein hellblaues Taschentuch in der Hand halten und außerdem laut ein Buch von Feuillet begehren. Konstanze ...." Montag war es und 4 Uhr. Adalbert stand in der Leihbibliothek auf seinem Posten; er studirte scheinbar den Katalog und blinzelte auf den Eingang hin. Da — der Himmel that sich vor ihm auf — zeigte sich etwas Blaues — ein Taschentuch in zartem Händchen! Die Sylphide — ein Mädchen, dessen Herz jedenfalls schon manches Jahr geschmachtet haben mochte, hüpfte zum Bibliothekar hin und sagte mit bedeutsamem Seitenblick auf den jungen Beamten: „Geben Sie mir Etwas von Oktave Feuillet." Dem guten Adalbert fiel der Katalog aus der Hand, er wollte zur Thür hinausstürmen, der Bibliothekar hielt ihn aber mit dem Rufe an: „Halt .... Nun habe ich die Herrschaften entdeckt, welche in die Bücher hineinkritzeln!" — Auch er hatte die seltsame Korrespondenz gelesen und sich auf den Schlußeffekt gefreut. Der Bahnbeamte und das ältliche Fräulein mußten Geldbuße für das Beschreiben der Bücherseiten zahlen — sonst aber erwuchsen aus der Affaire keine Konsequenzen.

(Studentenstreich.) Dieser Tage unternahm nach dem „Gießener Tageblatt" in Bonn ein biereifriger Studio vom „Höttchen" aus einen Eselsritt durch die Straßen der Stadt. Es handelte sich um Ausführung einer Wette. Auf dem bemoosten Haupte einen Zylinderhut von neuestem Muster, an einem Fuße einen alten Ritterspoorn, in der Hand eine mächtige Reitpeitsche, bestieg der Student, rechts und links artige Grüße austheilend, den Grauen, der den Bonnern eine bekannte Erscheinung ist, da er sie an den gewöhnlichen Tagen mit dem nöthigen Sande versorgt. Nachdem er, wie es bei feierlichen Aufzügen Mode, dreimal die altehrwürdige „Fontäne" umkreist, ging es unter dem Halloh der Jugend durch die übrigen Straßen. Glücklich gelangte der Ritter wieder „em Höttche" an, wo der Preis der Wette in Bier umgesetzt wurde.

(Nach Weihnachten.) Frau: „Sie wollen ausgehen, Auguste?" — „Ja zu meiner Freundin, ich habe ihr versprochen, zu erzählen, was ich geschenkt bekommen habe." — Frau: „Nun, aber bleiben Sie nicht zu lange." — „I bewahre, die paar lumpigen Geschenke sind bald aufgezählt."

(Galant.) Ein älterer Herr hat das Unglück, im Pferdebahnwagen auf den Fuß einer Dame zu treten, die in einen Schmerzensruf ausbricht. Der Herr entschuldigt sich: „Verzeihen Sie, aber es war nicht meine Schuld, warum ist Ihr Fuß so klein, daß man ihn nicht sehen kann?" und das Aechzen der Dame verwandelte sich in ein Lächeln.

Verantwortlich
für den politischen Theil und Mannigfaltiges: Paul Dombrowski in Thorn;
für den lokalen und provinziellen Theil: H. Wartmann in Thorn.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	3. Jan.	2. Jan.
Tendenz der Fondsbörse: fest.		
Russische Banknoten p. Kassa	211—30	210—45
Wechsel auf Warschau kurz	210—85	209—80
Deutsche Reichsanleihe 3½ %	103—50	103—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	62—30	62—50
Polnische Liquidationspfandbriefe	55—70	55—50
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	101—20	101—25
Diskonto Kommandit Antheile	233—	232—50
Oesterreichische Banknoten	169—	168—85
Weizen gelber: April-Mai	203—50	204—
Mai-Juni	204—50	205—
loko in Newyork	103—25	103—75
Roggen: loko	154—	154—
April-Mai	157—	157—50
Mai-Juni	157—70	158—
Juni-Juli	158—50	158—70
Rüböl: April-Mai	59—80	59—80
Mai-Juni	59—50	59—50
Spiritus:		
50er loko	52—50	52—70
70er loko	33—30	33—40
70er April-Mai	34—	34—20
70er Mai-Juni	34—40	34—60

Diskont 4½ pCt., Lombardzinsfuß 5 pCt. resp. 5½ pCt.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 3. Januar 1889.

Wetter: starker Frost.
Weizen gut behauptet 125 Pfd. bunt 167 M., 127 Pfd. hell 170 M., 131/32 Pfd. hell 173 Mark.
Roggen matt 118 Pfd. 136 M., 121/2 Pfd. 138 M., 123 Pfd. 139 M.
Gerste Futterwaare 105—110 M.
Erbsen Futterwaare 117—122 M., Viktoria sehr flau 150—155 Mark.
Hafer nur feine Waare gefragt, 115—129 Mark.

Königsberg, 2. Januar. Spiritusbericht. Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt 54,74 M. Br., 54,50 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt 35,25 M. Br., 34,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Januar kontingentirt 55,00 M. Br., 54,50 M. Gd., 54,50 M. bez., —,— pro Januar nicht kontingentirt 35,25 M. Br., 34,75 M. Gd. —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt 37,00 M Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Mai-Juni nicht kontingentirt 37,25 M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez., Juni nicht kontingentirt 37,50 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., Juli nicht kontingentirt 38,00 M. Br. —,— M. Gd. —,— M. bez., August nicht kontingentirt 38,25 M., Br. —,— M. Gd., —,— M. bezahlt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
2. Januar.	2hp	776.5	— 14.6	NE1	4	
	9hp	775.9	— 18.0	C	0	
3. Januar.	7ha	776.2	— 18.8	E2	10	

Statt besonderer Meldung
zeigen hiermit an, daß wir durch die glückliche Geburt eines Söhnchens erfreut sind.
Thorn den 2. Januar 1889.
Dr. Leo Szuman und Frau.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Bedarfs an Schreibpapier für die hiesige Kommunal- und Polizei-Verwaltung soll für das Etatsjahr 1889/90 im Wege der Submission an den Mindestfordernden vergeben werden.

Wir haben hierzu einen Termin auf
Dienstag den 8. Januar k. J.
Vorm. 11 Uhr
in unserem Bureau I anberaumt, bis zu welchem versiegelte und mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten einzureichen sind.

Die Bedingungen und Papierproben liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus.

Thorn den 11. Dezember 1888.
Der Magistrat.

Gewerbeschule f. Mädchen
zu Thorn.
Oeffentliche Schlußprüfung
(8. Kursus)
Sonntag den 6. Januar 1889
Vormittags 11 Uhr.

Neuer Kursus
beginnt
am 14. Januar.
Meldungen nehmen entgegen
K. Marks, Schillerstraße 429. **Julius Ehrlich,** Seglerstraße 107.

Standesamt Thorn.

Vom 23. bis 31. Dezbr. 1888 sind gemeldet:

a. als geboren:

1. Agnes Helene, S. des Vizefeldwebels August Bernatzki. 2. Hermann, Sohn des Kaufmanns Meyer Hirsch Meyer. 3. Wilhelm, S. des Arbeiters Johann Augustynczek. 4. Frida Meta Ernestine, T. des Eisenbahn-Gepäckträgers Robert Knels. 5. Victoria, T. des Arbeiters Joseph Lokczynski. 6. Franziska, T. des Arbeiters Franz Kopienski. 7. Frida Laura, T. des Fleischermeisters Friedrich Hauser. 8. Johann Hermann, S. des Holzwächters Martin Wilhelm. 9. Leon Johann, S. des Schlossers Eduard Straszewski. 10. Max, Sohn des Bäckermeisters Peter Gehrz. 11. Antonia, T. des Arbeiters Joseph Jakubowski. 12. Anton Stephan, Sohn des Schiffsgehülfen Franz Jeschke. 13. Katharina Else, T. des Ziegeleiverwalters Heinrich Neumann. 14. Veronika, T. des Arbeiters Adam Beszczynski. 15. Georg Hermann, S. des Maschinisten John Kirchwehn. 16. Sophia, T. des Arbeiters Martin Smolarek. 17. Grethe, T. des Schlossers August Weilak. 18. Thomas, unehel. S.

b. als gestorben:

1. Unverehelichte Hedwig Hirschberger, 22 J. 2. Johannes Franz, S. des Lokomotivführers Karl Merten, 2 J. 8 M. 14 T. 3. Johann Alexander, S. des Schlossers Mathias Wisniewski, 1 M. 24 T. 4. Martha Elisabeth, T. des Arbeiters Ferdinand Zehm, 3 M. 24 T. 5. Hedwig Johanna, unehel. T., 1 J. 8 M. alt.

c. zum ehelichen Aufgebot:

1. Kaufmann Franz Naue zu Osterode u. Anna Amalie Naue zu Thorn. 2. Sattler Valentin Dejewski und Theresia Martha von Bezorowski. 3. Schlosser Hermann Friedrich Babel und Johanna Kremin. 4. Arbeiter August Nickel und Apollonia Maria Stenzel, beide zu Quiram. 5. Kaufmann Paul Louis Ernst Christian August Stange zu Thorn und Anna Elisabeth Charlotte Czirn-Terpitz zu Bromberg. 6. Arbeiter Michael Wozniak u. Anna Metkowski, beide zu Smerczyn. 7. Kaufmann David Wolff zu Thorn und Maria Krotoszyner, geb. Hillel, zu Breslau. 8. Arbeiter Karl Theodor Meier zu Lienfitz und Pauline Wilhelmine Lasotzke zu Helenowo. 9. Maler Franz Ludwig Gebhard u. Marie Anna Albertine Vogel, beide zu Eberswalde. 10. Sattler Adalbert Wyzykowski u. Anna Langowski, beide zu Rehden. 11. Arbeiter Ignatz Wolsczik und Barbara Durai, beide zu Konarschin.

d. ehelich sind verbunden:

1. Maschinenschlosser Friedrich Wilhelm Michael Hohlfeld mit Bertha Romanowski. 2. Kaufmann Friedrich Wilhelm Preuß zu Kulmsee mit Anna Helene Alice Müller zu Thorn. 3. Maurer Hermann Gustav Julius Hellwig mit Wilhelmine Henriette Horn. 4. Roßarzt Berthold Lewin zu Rendsburg mit Auguste Lewin zu Thorn. 5. Schiffseigner Karl Rudolph Zurawski mit Martha Maria Dauer. 6. Rechtsanwalt Johann Entz zu Neuenburg mit Maria Hedwig Nicolai zu Thorn. 7. Arbeiter August Dybowski mit Franziska Jakubowski. 8. Maler Louis Robert Zahn mit Bertha Schmeichler. 9. Schuhmacher August Wilhelm Julius Schreiber mit Auguste Henriette Luise Tiebermann.

Den Mitgliedern der St. Georgen-Gemeinde wird auch auf diesem Wege mitgetheilt, daß die Heberolle der kirchlichen Umlage pro 1888/89 bei dem Küster Binder, Tuchmacherstraße 178, zur Einsicht aufliegt.
Thorn den 3. Januar 1889.
Der Gemeinde-Kirchenrath zu St. Georgen.

Turn-Verein.
Heute Freitag den 4. Januar
nach dem Turnen
Generalversammlung
im **Nicolai'schen Lokal.**
Der Vorstand.

Ein sehr gutes, fast neues
Velociped,
50" hoch, ist preiswerth zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition dieser Zeitung.

Ein erfahrener Inspektor
im Besitze guter Zeugnisse, sucht von sofort oder später Stellung. Offerten erbeten sub **A. 1000** nach **Thorn postl.**

1 Maurerlehrling
mit guter Schulbildung und guter Handschrift gesucht von
G. Plehwe, Maurermeister.

Ein älteres Fräulein sucht eine Stelle als Stütze der Hausfrau. Näheres in der Expedition dieses Blattes.

Eine tüchtige
Aufwärterin
oder **Dienstmädchen** kann sich melden
Altstadt 306/7, 3 Tr.

Die durch Versetzung des Herrn Ersten Staatsanwalts **Feige** freigewordene **Wohnung** im Hause **Baderstr. 55** 1 Tr. ist zu vermiethen. Näheres bei **L. Gelhorn,** Weinhandlung.

1 großer Laden
mit angrenzender Stube und heller Küche billig zu vermiethen.
Theodor Rupinski, Schuhmacherstr. 348/9.

2 Stuben und Küche zum 1. April zu vermiethen. **G. Plehwe,** Jakobsstr. 318.

Der Laden Schillerstr. 430
mit anhängender Wohnung, sowie eine kleine Wohnung ist vom 1. April 1889 zu verm.
J. Lange, Fleischermeister.

1 Wohnung von 3 Zimmern, Küche und Zubehör zum 1. April zu vermiethen bei
G. Schütz-Kl.-Mocker.

Bache 49
ist ein fein möbl. Zimmer nebst Kabinet, sowie auch 2 aneinander hängende heizbare Zimmer zu vermiethen.

Möblirte Zimmer zu vermiethen.
Gerberstraße 287.

Ein großes Vorderzimmer nebst Entree, gut möblirt, ungenirt, monatl. 24 Mk., zu vermiethen. **Brückenstraße 18.**

Ein möbl. Zim. zu vermiethen Gersten- u. Gerechtestr.-Ecke 129 I. Zu erfr. bei **A. Kube.**

Beletage mit Balkon, Aussicht Weichsel, versetzungsh. zu verm. Bankstraße 469.

1 Wohn. à 3 Stub., Küche, 1 Wohn. à 2 Stub., Küche u. Zub. Bäckerstr. 224 z. v.

Ein freundl. möbl. Zimmer zu vermiethen Katharinenstraße 189 II.

Eine herrschaftliche **Wohnung** vom 1. April zu vermiethen Gerechtestraße 128. Zu erfragen 3 Treppen.

Eine Wohnung,
bestehend aus 3 Zimmern, Entree, Küche nebst Zubehör für 500 Mk. zu vermiethen
Kulmerstraße 336 II.

Kl. Wohn. zu verm. Coppernikusstr. 234.

Ein möbl. Vorderz. m. Bek. sof. zu verm. Windstr. 164, gegenüb. dem ev. Pfarrh.

Stallung für ein Pferd sofort zu vermiethen. **Th. Taube.**

Theater Victoria-Saal
Zweimaliges Gastspiel des früheren ersten Helden u. Liebhabers Herrn Tanzlehrer C. Haupt mit der Wittig'schen Gesellschaft vom Gnesener Stadt-Theater.

Sonntag den 6. Januar 1889
Anna Liese,
des alten Dessauer's einzige Jugendliebe.
Leopold, Fürst zu Anhalt-Dessau, **C. Haupt.**

Montag den 7. Januar 1889
Lorbeerbaum u. Bettelstab
Schauspiel von Holtei.
Heinrich . . . . . **C. Haupt.**
Billets im Vorverkauf in der Cigarrenhandlung des Herrn **Duszynski,** Breitestr.
Hochachtungsvoll
Franz Wittig, Theater-Direktor.

Thorner Marktpreise

Benennung		niedr. Preis M	Pf	höchster Preis M	Pf
Weizen	100 Kilo	16	50	17	50
Roggen	"	13	00	14	50
Gerste	"	11	50	13	50
Hafer	"	12	50	13	50
Lupinen	"	6	00	8	00
Wicken	"	10	00	11	00
Stroh (Richt-)	"	5	00	5	50
Heu	"	5	50	6	00
Erbsen	"	13	00	18	00
Kartoffeln	"	4	00	4	50
Weizenmehl	50 Kilo	8	00	16	00
Roggenmehl	"	7	50	11	00
Rindfleisch v. d. Keule	1 Kilo	—	90	1	00
" Bauchfleisch	"	—	—	—	80
Kalbfleisch	"	—	80	1	00
Schweinefleisch	"	—	90	1	20
Geräucherter Speck	"	1	40	1	60
Hammelfleisch	"	—	80	—	90
Eßbutter	"	1	80	2	40
Eier	Schock	3	00	3	20
Karpfen	1 Kilo	1	80	2	20
Aale	"	—	—	—	—
Zander	"	—	—	1	60
Hechte	"	—	—	1	00
Barsche	"	—	—	1	00
Schleie	"	—	—	1	00
Bleie	"	—	50	—	—
Milch	1 Liter	—	10	—	12
Petroleum	"	—	22	—	24
Spiritus	"	—	—	1	—
Spiritus (denaturirt)	"	—	—	—	40

Täglicher Kalender.

1889.	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
Januar	—	—	—	—	—	4	5
	6	7	8	9	10	11	12
	13	14	15	16	17	18	19
	20	21	22	23	24	25	26
	27	28	29	30	31	—	—
Februar	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9
	10	11	12	13	14	15	16
	17	18	19	20	21	22	23
	24	25	26	27	28	—	—
März	—	—	—	—	—	1	2
	3	4	5	6	7	8	9

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.